



Förderverein queerAltern  
 c/o uniiik visuelle kommunikation  
 Am Wasser 55  
 8049 Zürich

<http://queeraltern.ch>  
[info@queeraltern.ch](mailto:info@queeraltern.ch)

## Focusgruppengespräche vom 25. September 2015

### Zusammenstellung der Gesprächsinhalte

Thema	Aussagen	Anmerkung
(Hinter-) Grund für einen Lebensraum qA	<p>Viele Menschen aus der LGBT-Community haben in der Jugend und als (junge) Erwachsene Verletzungen und Nichtakzeptanz erfahren. Dies soll im Altern nicht wiederholt werden. Weder kleine, "spitzige" Bemerkungen aus dem unmittelbaren Wohn- und Alltags-Umfeld noch durch ungeschulte Betreuungs- oder Begleitpersonen sollen erlebt werden, noch soll es zu Bevormundung kommen, bei zunehmender Vergesslichkeit und Hilfsbedürftigkeit. Die Umgebung soll mit queeren Biografien umgehen und die Bewohner sollen ihre vielschichtige Lebensweise, welche immer mal wieder in keine gängige Schublade passt, leben können, ohne sich zu erklären.</p> <p>Deshalb soll ein Lebensraum geschaffen werden, der im Alltag soziale Kontakte von Menschen mit LGBT-Biographien und in dem Sinne Gleichgesinnten, ermöglicht, ein Lebensraum, in dem das Alter(n) so gelebt werden kann, dass es schön ist. Und auch, dass man würdevoll sterben kann.</p>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Ich Sorge mich, wieder schräg angeschaut zu werden und mich erklären zu müssen</li> <li>· Ich Sorge mich, wie es ist, auf Hilfe angewiesen zu sein und diese Hilfe versteht mich nicht, kann meine Bedürfnisse, meine Fragen und Anliegen nicht verstehen und nicht einordnen</li> <li>· Ich Sorge mich um meine Selbstbestimmung</li> </ul>	
Verständnis von LGBT-Lebensqualität (Wohnen und Leben im Altern)	<p>LGBT-Lebensqualität ist</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>· wenn man sich nicht erklären muss („Wo ist denn ihre Frau?“) und nicht belehrt wird, sondern wenn man sich einfach zuhause fühlen kann, ohne Stress, in der "gleichen Familie".</li> <li>· an einem Ort zu wohnen, wo man schwul und sich selbst sein darf: Nicht im Versteckten leben, wie das teilweise in früheren Lebensphasen der Fall war.</li> <li>· in einer Umgebung zu leben in der die queere Identität kein Aufsehen erregt</li> <li>· das Bedürfnis nach Liebe und Sexualität auch im fragilen Zustand angesprochen und gelebt werden darf bis zum Tod.</li> <li>· die ‚queere Kultur‘ am Wohnort gemeinschaftlich gelebt werden kann: z.B. zusammen Eurovision Song Contest</li> </ul>	

	<ul style="list-style-type: none"> <li>· ansehen.</li> <li>· wenn Partnerschaften von bedeutend jüngeren oder älteren Partner ohne Aufsehen zu erregen, alternd zusammen leben können (evt. ist der Partner noch berufstätig).</li> </ul>	
Rahmenbedingungen für einen Lebensraum qA	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Eigenverantwortung und Selbstentscheidung müssen einen grossen Stellenwert haben; Eigenständigkeit der Bewohner mit der Möglichkeit zur sozialen Interaktion</li> </ul>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Wissen, dass Sicherheit und Pflege sichergestellt werden können</li> </ul>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>· alle involvierten Stellen/Partner (Spitex, Verwaltung, Catering/Mahlzeitendienst, Mieter von Gewerberäumlichkeiten etc.) müssen gayfriendly/queerfriendly sein</li> </ul>	
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> <li>· offen sein für alle <ul style="list-style-type: none"> <li>- primär für alle LGBT Menschen,</li> <li>- für ausgewählte Heteros/heterofriendlyness</li> <li>- ... für Ausländer und Andersgläubige, weil die sexuelle Orientierung wohl eine grössere Zugehörigkeit schafft über die Religion oder Sprache hinaus</li> </ul> </li> </ul>	
Qualität des ‚Orts‘	<ul style="list-style-type: none"> <li>· soll nicht ‚perfekt‘ sein, ästhetisch, wertig, aber nicht steril</li> <li>· "neutral" einladend</li> <li>· warme Atmosphäre</li> <li>· einen gewissen "Stil" haben</li> <li>· Eingang soll keine Schwellenangst auslösen, er soll "neutral" sein für Alle, einladend</li> <li>· es soll Zonen der Ruhe geben, z.B. in einem Hinterhof, Garten, Bibliothek</li> <li>· es soll Möglichkeiten zur Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Räumlichkeiten im Sinnen der Bewohner geben</li> </ul>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Es soll in jedem Fall auch junge Leute haben, nicht nur alte - kein Alters-Ghetto schaffen</li> </ul>	
Wohnungsgrössen	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Studiogrösse (1,5 Zimmer)</li> <li>· 2.5 - 3-Zimmer (gross genug, um mit Partner zusammen zu wohnen)</li> <li>· Cluster-Wohnung(en) analog Kalkbreite (keine klassische Wohngemeinschaft)</li> <li>· Veränderungsmöglichkeiten der Wohnsituation sollten im Haus möglich sein, um sich je nach dem zu einem späteren Zeitpunkt zu verkleinern (Studiogrösse)</li> </ul>	

Wohnungsausstattung -konzeption	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Kleine Küche in der Wohnung für individuelles Kochen</li> <li>· Eigenes Bad (Dusche, begehbar)</li> <li>· Waschmaschine</li> <li>· Balkon</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>· Privatsphäre sehr wichtig, deshalb gute Abgrenzung des privaten Raumes</li> </ul>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Die Wohnungen sollten so konzipiert sein, dass Pflege in den Wohnungen stattfinden kann</li> </ul>	
Qualität des Gebäudes/ der Wohnungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>· altersgerecht und hindernisfrei (Lift, Rollstuhlgängigkeit, weitere Massnahmen um auf die eingeschränkte körperliche Mobilität einzugehen)</li> <li>· ästhetisch, wertig, aber nicht steril (kein Neubau)</li> <li>· warme Atmosphäre ausstrahlen</li> <li>· pflegetechnisch optimale Gestaltung</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>· Wohnungen sollen auch attraktiv sein auch für Jüngere (Partnerschaften zwischen jüngeren und älteren Partnern) kein Spitalgroove, z.B. in der Dusche integrierte Sitzgelegenheit, damit man keinen Plastikstuhl hineinstellen muss.</li> </ul>	
Technologie	<p>State of the Art</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>· intuitive Technologie</li> <li>· Ultra-high Speed Internet</li> <li>· Schlüsselkonzept für interne Sicherheit wie Sturzmeldungen und Sicherheitschecks</li> </ul>	
Räumlichkeiten zur gemeinsamen Nutzung	<p>Gemeinschaftsräume für individuelle oder gemeinschaftliche Begegnungen und Feiern</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>· Küche/'Cafeteria' (Klavier gewünscht)</li> <li>· Bibliothek</li> <li>· TV &amp; Kino Raum</li> <li>· Mehrzweckraum (Kraftraum/Yoga-Raum)</li> <li>· Wellness mit wie Sauna Infrarotkabinen (gut bei Rheuma),</li> <li>· ‚Waschküche‘ als Begegnungsraum im Erdgeschoss oder auf den Wohnebenen (nicht im Keller) ... (allenfalls ergänzend oder statt eigener Waschmaschine in der Wohnung)</li> </ul>	
Empfang/Haus-eingang als Raum der Begegnung und Drehscheibe für das Haus	<p>Ein freundlicher Empfang im Erdgeschoss, der bei kleinen Aufgaben/Alltagsarbeiten und Sorgen behilflich ist.</p> <p>Eventuelle Unterstützung der gemeinschaftlichen Aktivitäten, z.B. einen Ausflug organisieren (Bewohner haben Wunsch und können es vielleicht nicht mehr selbst. Hier springt der Betrieb ein oder Freiwillige)</p>	

Qualität der ergänzenden Dienstleistungen	Dienstleistungen und gute Pflege soll immer zugänglich sein, flexibel und gut geschult, speziell auch auf die Bedürfnisse der Community (nicht alles Personal kann LGBT sein, deshalb Schulung sehr wichtig).	
Qualität des Zusammenlebens Community im Haus	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Leitgedanke: „Sich gegenseitig behilflich sein“ Nachbarschaftshilfe ein Bestandteil des Zusammenlebens (autonom und doch in Gemeinschaft)</li> <li>· Man muss eine gewisse Bereitschaft und ein gewisses Engagement fürs Wohnen in der Community haben (wenn man dazu in der Lage ist); die unverbindliche Nähe zu Gleichgesinnten. „Man hat den gleichen „Einstiegsgrund“, ähnliche Biografien, etc. und gleichzeitig gelten <ul style="list-style-type: none"> <li>- Selbstorganisation, hohe Partizipation - autonom und doch in Gemeinschaft leben ist sehr wichtig!</li> <li>- Freiwilligkeit leitet die gegenseitige Verpflichtung in der Gemeinschaft (auch diejenigen, die nicht teilnehmen, dürfen vom Klima profitieren)</li> <li>- Freiwillige, welche noch agiler und mobiler sind unterstützen, die weniger agilen und weniger mobilen</li> <li>- Privatsphäre und Anschluss - in irgendeiner Form - an die queere Gemeinschaft</li> </ul> </li> <li>· Das Konzept soll eine Plattform geben, damit (auch) Selbsthilfe wachsen kann.</li> <li>· Gemeinschaftliche Aktivitäten. (sind sehr wichtig; das hält die Leute bei der Stange) <ul style="list-style-type: none"> <li>· Konzept des Einschlusses und der Teilnahme - Einsamkeit soll vorgebeugt werden (wichtig u.a. für Menschen, die vor dem Umzug ggf. alleine gelebt haben und das Zutrauen, auf Leute zuzugehen verloren haben)</li> <li>· Es muss möglich sein, sich aktiv zu betätigen, mitzuhelfen und Verantwortung zu übernehmen, z.B. freiwillig im Service helfen</li> <li>· keine Gemeinschaft und keine Dienstleistung, die man nicht will</li> <li>· kein Zwang zur Mitwirkung in der Gemeinschaft</li> <li>· <i>Achtung:</i> Gemeinschaftliche Aktivitäten dürfen nicht dazu führen, dass die Beteiligten in eine Passivität verfallen im Sinne von: ‚Was machen sie heute mit mir?‘</li> <li>· <i>Achtung:</i> Für die Beteiligung und das Engagement an gemeinschaftlichen Aktivitäten braucht es partizipative Strukturen und Regeln</li> </ul> </li> </ul>	
Voraussetzung fürs Gelingen des Zusammenlebens	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Es braucht eine soziokulturelle Begleitung und ein Angebote zum sich kennen lernen nach Wunsch.</li> <li>· Frühzeitig einziehen, damit die sozialen Kontakte wachsen können</li> </ul>	

Konkrete Aktivitäten für die Community des Hauses	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Gemeinsames Aktivitätenprogramm oder Unterhaltsprogramm (Beispiel aus Berlin: 1x/Woche Zusammenkunft 50+, z. B. jäten am Nollendorfplatz (bei Mahnmal für LGBT-Opfer der NS-Diktatur), urban gardening oder wandern. ...)</li> </ul>	
Selbsthilfe in der Community des Hauses	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Bewohner bieten in Community Dienstleistungen an (und ‚verdienen sich dabei‘ Dienstleistungen, die sie in Anspruch nehmen können, wenn sie dies benötigen ...)</li> </ul>	
Versorgung und Pflege	<p>Grundsätze:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>· Die Pflege- und Versorgungsleistungen sollen ‚hinzugeschaltet‘ werden können</li> <li>· Am Ort bleiben können, auch wenn man zum Pflegefall wird, egal ob körperlich oder geistig</li>   <li>· Die Angebotsstruktur muss organisatorisch vorbereitet/integriert sein, da der Bedarf sehr schnell aufkommt <ul style="list-style-type: none"> <li>- ‚LGBT-Kompetente (Inhouse) Spitex‘ Tag und Nacht verfügbar</li> <li>- Anlaufstelle für gesundheitliche Fragen und Anliegen, ggf. direkt gekoppelt mit Arztpraxis</li> <li>- Keine ‚bestimmenden‘ oder ‚bevormundenden‘ Präventionsprogramme (Impfungen, Beratung etc).</li> </ul> </li>   <li>· Zu erzielende Qualität: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Pflege wird oft zu "Freundschaft"</li> <li>- geschult im gezielten Körperkontakt/nicht Sex (das vermissen viele Alleinstehende am Meisten)</li> <li>- palliativ Pflege/Arbeit gemäss Patientenverfügungen</li> <li>- Sterbebegleitung durch Freiwillige sollte möglich sein</li> </ul> </li>   <li>· Man sollte keine Angst haben müssen vor einer "Verlegung" auf eine Pflegestation, man soll in der Wohnung/den eigenen Wänden bleiben können bis zum Schluss</li>   <li>· Bei Notwendigkeit sollten Übergänge in den Pflegestation organisch sein, keine institutionelle oder "zu perfekte" Gestaltung</li> </ul>	
Pflegewohngruppe Pflegeabteilung	<p>Grundsatz:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>· Die Wohnungen sollten so konzipiert sein, dass Pflege in den Wohnungen stattfinden kann</li> </ul>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Nach nach Geschlechtern getrennt Pflegewohngruppe oder gemeinsam? Keine klare Aussage; es gab eine leichte Mehrheit für gemeinsam.</li> </ul>	

	<p>Befürchtungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>· Man will möglichst auf nichts verzichten. Befürchtung: Auf vieles verzichten zu müssen.</li> <li>· Befürchtung: An einen Zeitplan gebunden zu sein (Essen etc.)</li> <li>· Befürchtung: Mit einem unangenehmen Mitbewohner das Zimmer teilen zu müssen.</li> </ul>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Keine Pflegeabteilung im Haus, um die Atmosphäre der Pflegeheims zu verhindern (Ich will nicht im Pflegeheim zuhause sein – insbesondere dann nicht, wenn ich rüstig einziehe)</li> </ul>	
Ergänzende Dienstleistungen	<p>Grundsatz:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>· keine Dienstleistungen, die man nicht will</li> <li>· Zugang zu Gastroservice von punktuell bis vollumfängliche Gewährleistung in Krankheitsfall oder hohem Alter</li> <li>· Putzen, Bügeln (Nachbarschaftshilfe: Sich gegenseitig aushelfen. Man kann auch seinen Nachbarn Dienstleistungen anbieten oder solche bekommen, alles auf gratis/freiwilliger)</li> </ul>	
Ergänzendes im Haus	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Arztpraxis Allgemeinpraktiker</li> <li>· Spitex-Stützpunkt (Gay Spitex oder öffentliche Spitex mit entsprechenden Kompetenz)</li> <li>· Büro von Checkpoint</li> <li>· Restaurant/Bistro Im Restaurant, das öffentlich ist, solle man als "Stammgast" an einem Stammtisch verkehren können.</li> <li>· Massage, Pedicure, Coiffeur</li> </ul>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>· LGBT-Kinderkrippe – und die Supergrannys oder – Supergranpas im Hause</li> </ul>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Wohnungen für Dritte Einige Günstige 1-Zimmer-Wohnungen für Studenten, die gewisse Stunden für Betreuung/Begleitung leisten</li> </ul>	
Zugang zu ergänzenden Leistungen für Menschen im Altern	Sozial-, Rechtsdienstleistungen	
Lage	<ul style="list-style-type: none"> <li>· An einem Ort wohnen, wo etwas los ist: Nicht auf grüner Wiese, sondern am liebsten in der Stadt.</li> <li>· Gute Anbindung an den ÖV- und Velowegenetz Zugang zu Kulturinstitutionen/Stadtleben per Tram</li> </ul>	
Haustiere	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Haustiere halten dürfen.</li> <li>· Haustiere als Teil des Lebens- und Belebungsconzepts</li> </ul>	

Besucher	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Besuchsmöglichkeiten dürfen nicht behindert oder eingeschränkt werden</li> </ul>	
Preisgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>· für alle erschwinglich sein aber auch "gehobener" Standard möglich, wenn gewünscht</li> <li>· nicht gross über dem Marktpreis für die Wohnmiete max. zwischen 3'000-4'000 CHF/Person (ohne Pflege)</li> <li>· Ziel: monatlich incl. NK: 1400.- bis 1800.- für eine Person. Ca. 3000.- zu zweit</li> </ul>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Extraleistungen können als Pauschalpaket/oder Einzelleistungen dazu erworben werden (ausser Entschädigung für die gemeinsamen Angebote)</li> </ul>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Die Kosten sollen durch Nachbarschaftshilfe, Freiwilligeneinsatz aus der Community tief gehalten werden können</li> </ul>	
Arbeitsmöglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Das Haus ist auch ein guter und interessanten Arbeitsplatz (Arbeitsabläufe etc.)</li> </ul>	
Diverses	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Wichtig ist die grundsätzliche Öffnung für alle, die Haltung ‚heterofriendly‘ und Inclusion</li> <li>· Nähe zu jüngeren Generationen: z.B. Kinderhort und/oder Kindergarten. Kinder können ein „Aufsteller“ sein. Sicher im Umkehrschluss auch von Vorteil, wenn junge Menschen bereits früh mit LGBTI konfrontiert werden, damit Vorurteile abgebaut werden können</li> </ul>	
Beweggründe für die Übersiedlung in einen Lebensraum qA	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Wenn die zu Beginn besprochenen Qualitäten vorhanden sind'</li> <li>· Wenn ich weiss, dass meine Sicherheit in Zukunft garantiert ist und ich mit Gleichgesinnten/Freunden zusammenleben kann, wäre ich bereit, heute einzuziehen</li> <li>· Wenn ich mehr als 60% im Alltag nicht mehr alleine bewältigen kann. Dann bräuchte ich nämlich zu viele Zusatzdienste und würde dann lieber zum Dienst hinziehen.</li> <li>· Wenn ich Rentner werde.</li> <li>· Wenn ich und ich mit meinem Partner zusammenleben können</li> <li>· Wenn ich mich einsam fühle und/oder viele Dienstleistungen benötige. Vermutlich so mit 75 Jahren</li> <li>· Wenn mein [älterer] Partner Pflege benötigt</li> <li>· Man wäre bereit, jetzt in eine kleinere Wohnung zu ziehen, wenn man dafür von der Gemeinschaft profitieren kann.</li> <li>· Ich habe Interesse ab der Pensionierung einzuziehen und noch etwas für die Gemeinschaft zu tun</li> <li>· Ich möchte frühestens mit 80 einziehen</li> </ul>	

Beweggründe explizit NICHT in einen Lebensraum qA zu übersiedeln	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Bevormundung, keine/beeinträchtigte Selbstbestimmung</li> <li>· Einschränkungen der persönlichen Freiheit; Verlust des Selbstbestimmungsrechtes</li> <li>· Religiöse oder frömmelnde Anmutung des Hauses</li> <li>· fehlende Wertschätzung</li> <li>· Ausgrenzung</li> <li>· „Vergiftete“ Atmosphäre, schlechte/unhöfliche Umgangskultur</li> </ul>	
Generelle Bedenken	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Mit Menschen zusammen zu sein, mit denen es unangenehm ist und denen man ausgeliefert ist.</li> <li>· Unüberbrückbare Differenzen zwischen den Bewohnern und Konflikte nicht ausgetragen werden.</li> </ul>	
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Wohnen auf Probe</li> </ul>	
Aufgaben der Führung des Hauses und der Trägerschaft	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Impulse geben</li> <li>· Zuhören</li> <li>· Mitsprache geben</li> </ul>	